

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratennahme anwärter: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Brechen-Frankfurt a. M.: H. Hagenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt-Loswig-Frankfurt a. M.-Wien: J. H. Hagenstein; Prag-Loswig-Frankfurt a. M.-Wien: J. H. Hagenstein; Dresden: J. H. Hagenstein; Leipzig: J. H. Hagenstein; Frankfurt a. M.: J. H. Hagenstein; Wien: J. H. Hagenstein; Paris: J. H. Hagenstein; Stuttgart: J. H. Hagenstein & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Abonnementpreise: In ganzem deutschen Reich: Jährlich: 18 Mark; 1/2 Jährlich: 4 Mark 50 Pf.; Einzelne Nummern: 10 Pf. Anseratentabelle des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Inseratentabelle: Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Ringdruck“ das Zeilen 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetzungen 50 % Aufschlag. Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 19. Januar. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät zu genehmigen geruht, daß der Geheimrevisor, Professor Dr. Friedberg an der Universität zu Leipzig, das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden verliehene Commandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Jahrbücher Löwen annehme und trage. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem Rentmeister Herrlos auf dem Rittergute Parschewitz das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät zu genehmigen geruht, daß der Bahnhofsinspector Wilhelm Gottlieb Heinrich Winter zu Leipzig das ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehene Ritterkreuz II. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 24. Januar, Nachmittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der heutigen Sitzung des Reichstags brachte bei der dritten Lesung des Etats der Abg. Hänel den Erlaß des Königs von Preußen vom 4. Januar zur Sprache. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erwiderte auf die Ausführungen des Abg. Hänel, er bestritte denselben nicht die Legitimation, als Reichstagsabgeordneter hier den königlichen Erlaß zu besprechen. Der Reichskanzler brachte hier gar nicht anwesend zu sein, nur die verbündeten Regierungen seien verfassungsmäßig berechtigt, hier zu erscheinen. Der Kanzler werde vom Kaiser ernannt, der wiederum seinen Sitz im Bundesrat habe. Er sei also als Königlich preussischer Bevollmächtigter hier und ergreife gern die Gelegenheit, die gehörten Angriffe abzuwehren. Der Erlaß habe nicht den Zweck, neues Recht zu schaffen. Wenn der Redner gefragt hat, der König von Bayern wolle Frieden mit seinem Volke haben, so sage ich, der König von Preußen hat Frieden mit seinem Volke geschlossen. Einen Conflict wolle man nicht haben. Der Erlaß wolle nur Verdunkelungen des alten Rechts verdrängen und sei ein Ausfluß der Verfassung. Bei uns ist der Satz „Le roi règne, mais il ne gouverne pas“ nicht anwendbar und steht im Widerspruch mit unseren Verhältnissen. Ich kann nur annehmen, daß die Befehle, welche von einer constitutionellen Kammer erteilt werden, mit geträubtem Blick gesprochen werden, als es vorkommt. (Lächerlicher Widerspruch links). Mein Name steht unter dem Erlaß. Ich bin vom Krankbett hierher gerollt, ihn deshalb zu vertreten. Der Erlaß ist vollkommen berechtigt und durch die bisher gehörten Angriffe nicht erschüttert. Ich bin mir meiner Verantwortlichkeit bei Unterschrift derselben voll und ganz bewußt gewesen. Ich bin verantwortlich für alle Handlungen des Monarchen, ob ich sie genehmige, oder nicht. Die Unterschrift des Königs ist immer die Hauptsache. Wenn man die Verantwortung bis in die Wolkeln treibe, so schädige man des Königs Autorität. Durch den Erlaß und die zwei Kammeren werde das Land regiert. Der Minister sei nur Räthgeber. Die Stellung der preussischen Könige sei niemals vom Standpunkte der Reize, sondern vom Standpunkte der Pflichten aufgefaßt worden. Diese Tradition ist in dem Maße lebendig, daß im Ministerium der König befehligt, die Minister gehorchen. Man habe ja eine Reihe Minister auf Lager, die gern jede Verantwortlichkeit über-

nehmen würden. Das constitutionelle Leben bestche in Compromissen. Deshalb haben die Minister mannigfache Concessionen zu machen. Aber der wirkliche, factische Ministerpräsident in Preußen sei der König. Die Könige von Preußen waren vor 1848 im Vollbesitz der Macht. Als wir zuerst die preussische Verfassung beschworen, lag uns die Theorie der Majoritätsherrschaft überaus fern. Der hochselige König machte alle nur denkbaren Vorbehalte, um uns davor zu bewahren. Hätten wir 1848 Parlementspolitik getrieben, wir hätten ein zweites Osnabrück erhalten, und Sie alle wären vielleicht nicht vorhanden. So hat der König aus eigener Erfahrung heraus die Ueberzeugung befestigen müssen, daß seine Politik allein die herrschende und maßgebende sein muß; ihr, nicht dem Parlaamente danken wir, was wir haben. Unsere Monarchen gewinnen, wenn sie herantreten, bei persönlicher Bekanntschaft; darin gerade liegen die Wurzeln unserer Erfolge. Sie wünschen das Königthum durch einen Vorhang zu sehen! Was können Sie uns Besseres geben für unser kräftiges Königthum? Was würden wir haben, wenn Sie dasselbe zerlegt haben? Was man das Königthum nicht durch Nichtgebrauch schwach werden! Die politische Brennungsvergütung betrifft doch immer nur die Minister, nicht den König. Eine andere Deduktion gegen Angriffe, die die eigene Brust brauchen nicht, also nicht etwa den König als Schild. In den jetzigen Jahren habe ich wohl mit meiner Person den Monarchen gedeckt und dachte damals wohl daran, daß von einem gegenwärtigen Reichsminister mein Verbleiben conficirt werden würde. Ich brachte den Antheil meiner Kinder in Sicherheit. Den Vorwurf der Feigheit kann mir Keiner machen (Lärm links), oder (vortretend) magt dies noch Einer? (Großer Lärm links. Stille des Präsidenten.)

Brann, Dienstag, 24. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Polizei nahm gestern eine Hausdurchsuchung bei den Redactoren der Arbeiterzeitungen „Volksfreund“ und „Sprawedenst“ vor und beschlagnahmte viele Schriften und Bücher.

Paris, Montag, 23. Januar, Abends. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister das Budget für das Jahr 1883 vor. Die Sitzung wurde dann suspendirt, um die Vorlegung des Berichtes der 3er Commission abzuwarten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Bericht verlesen und die Beratung derselben auf Donnerstag festgesetzt. In dem Berichte wird die Aufnahme des Einkommensteuergesetzes in die Verfassung formell abgelehnt; der Bericht stellt ferner die Vollmacht des Congresses als unbeschränkt hin, glaubt aber, daß man trotzdem die Reformpunkte beizubehalten müsse, um dem Senat einige Garantien zu bieten.

Limerick, Montag, 23. Januar, Nachmittags. (W. L. B.) Aus einem hiesigen Magazine wurden gestern Abend gegen 700 Pfund Dynamit gestohlen; der Diebstahl hat große Aufregung verursacht.

Dresden, 24. Januar.

Aus Italien lief vor Kurzem die überraschende Nachricht ein, daß eine Reihe hervorragender Leistungen der Hauptstadt, darunter der offizielle „Diritto“, welcher bisher als das Organ des Ministers des Aeußeren, Mancini, galt, plötzlich in französische und noch obendrein clericale Hände übergegangen seien. Unsere Blätter werden hierdurch wieder auf jenen Punkt gelenkt, wo Politik und Finanzen sich unter sich zu sehen. In der That fremd, denn ein solches Geschäft ward hier in der guten Stadt selten geschehen. Die Jüge des feingliedrigen schlanen Mädchens zeigten unverkennbar italienischen Typus, ohne jedoch einen Anflug des Zigeunerhaften verleugnen zu können.

Der schlafende Hut war ihr vom Kopf geglitten und hing im Nacken, und mit ihm die reichen aber wirren Schlangen Fledern. Sie achtete es nicht. Offenbar war sie ermüdet, denn sie hielt den Kopf gefenkt und schritt langsam über die heißen Pflastersteine dahin. Die Hitze, das Beiden ihres Gewerbes, hing lässig über ihren Rücken. Sie mochte ihr schwer sein, denn sie griff jenseits nach dem Armband, um es zu lockern, wenn es zu schmerzhaft auf den unbeschützten, nur mit einem Hemd bekleideten Schultern drückte. Von dem zweifelhaften Weiß des großen Hemdes hob sich in hellem, träumlichem Ton die jugendliche Haut ab, und die Form der schlanken Glieder ward durch die leichte Hülle des angetrockneten düsteren Wollstoffes eher hervorgehoben als verhallt. Es lag ein Hauch von Poesie und unciivillirter Grazie über der Gestalt der Landstreicherin, während ihr etwas älterer Begleiter schon dem Begriff deutschen Bogenbändlers nahe kam.

Die Beiden bahnten sich mühsam ihren Weg durch die Schuljünger, welche, nachdem das erste Erlaunen überwunden war, sie zu necken und zu höhnen begannen, und im Nu waren sie der Mittelpunkt eines Rausches lachender, schreiender Knaben, die ohne Rüttelel schonungslos ihren ledern Rindermüß über sie ergossen.

Der junge Mann, dessen schätzbare abgeriffene

Leidung wohl einmal bessere Tage gesehen haben mochte, nahm die Geize fest unter den Arm und trat vor das Mädchen hin, um ihm den Weg zu bahnen und die Huden zurückzuweichen. Aber die kleinen Beiniger stoben wohl für eine Secunde vor seinem drohenden Arm auseinander, um sich aber gleich darauf wieder zu einem höhnlichen Knäuel zusammenzuballen. Das Mädchen schritt ruhig und gleichgültig weiter, als habe sie nichts mit den Schimpfenden und Rederern zu thun, nur um ihre feinen Lippen zu küsse, als einziges Zeichen, daß sie verstand, was gesag wurde. Hinter ihnen her kam ein Mann die Straße herauf, der mit kräftigen, festen Schritten durch die Schuljünger dahin brach und da, wo man ihm nicht willig Raum gab, mit deutlicher Handgreiflichkeit sich Platz verschaffte. „Der Kapellmeister Palmir“ flüsteren die Kinder und wichen zurück, um den Künstler hindurchzulassen, der in hohem Ansehen stand und den groß und klein in der Stadt kannte und bewunderte. „Was geht hier vor?“ rief der hochgehrte Kapellmeister, „und wen habt ihr da?“, sah doch, ein häßliches Handwerk, das ihr betreibt, arme christliche Christenmenschen, die ermüdet ihres Weges gehen, zu quälen. Bockt euch nach Hause, ihr Schlingel, und sagt euren Weibern, sie möchten euch die Erinnerung an Jucht und anständiges Betragen recht deutlich auf euren Rücken einprägen.“ Die Kinder schwiegen bestürzt, nur einer der Bockstehler rief: „Es sind Landstreicher“, welche die Straßen unsicher machen und dem Gerichtsdozt überwiesen werden sollten.“

liens in so hohem Grade interessirt, nicht die gehörige Aufmerksamkeit schenkt. — Der „Diritto“ entgegnet darauf, es sei beklagenswerth, daß sich keine hervorragenden Deputirten finden, welche zur Unterstützung politischer Blätter Geld hergeben wollten. Die Lage der italienischen Zeitungen sei eine sehr traurige. Eine eigentliche nationale Presse habe man überhaupt gar nicht; die römischen Blätter seien in schlechterer Lage, als die großen Provinzialblätter. Man nun ein Bankier 4 oder 5 römische Blätter und 10 bis 15 Provinzialzeitungen an sich bringe, so könne das Niemand hindern; es wäre aber zu bedauern, wenn die Redactoren derselben von ihm abhängig würden. Ja, es würde sogar ein Wunder sein, wenn sie es nicht wären. Jetzt liege noch keine Gefahr vor; aber wenn solche Mächtig drohte, so trügen daran allein die Schuld die politischen Parteien oder vielmehr deren Gleichgültigkeit, Unerfahrenheit und Ohnmacht. Die Erklärung der Redaction des „Diritto“, welche einem vollständigen Anknäuel gleichkomme, ist jedenfalls nur eine platonische Ehrenerklärung. Ein officielles, ja sogar hochofficielles Blatt, wie den „Diritto“, in französische Hände übergehen zu sehen, ist allerdings artemisch. — Die Redaction der „Libertà“, des „Fanfulla“, des „Verfolgler“, und des „Pungolo“ mochten bekannt, daß in der politischen Richtung dieser Zeitungen nichts geändert werden würde. — Der „Razzone“ wird über diese Angelegenheit berichtet, das Ministerium werde den allgemeinen Unwillen, der dadurch hervorgerufen worden, nicht mit Stillschweigen übergehen können und beabsichtige, etwas zu thun, um die Gemüther wieder zu beruhigen. Der Handelsminister habe seinen Untergebenen anbefohlen, etwa eingehende Gesuche um Genehmigung der Societät di publicità mit oder ohne Namen ihm sofort vorzulegen, weil er selbst darüber entscheiden wolle. Bis heute sei ein derartiges Gesuch noch nicht eingereicht. Wie die Sache endigen würde, sei nicht vorherzusagen; es handle sich um das Ansehen und den Credit der italienischen Presse. Man müsse daher hoffen, daß die Kegelgenheit auf irgend eine derselben würdige Weise, ohne die Rechte von Privatpersonen zu verletzen, ihre Lösung finde. — Dagegen bringt der ministerielle „Popolo romano“ einen Artikel über jene Angelegenheit, worin der Beweis geführt wird, daß gegen den Verlancontract kein gesetzlicher Einspruch statthaft ist. Damit fallen die Hoffnungen Derjenigen, die meinten, die italienische Regierung würde dem Unternehmen Hindernisse in den Weg legen.

Die Chefredaction des „Diritto“ und der „Libertà“, Torraca und Arbib, haben nun einen parlamentarischen Ehrenrath zusammenberufen, welchem sie die Frage vorlegten, ob sie als gute Söhne der italienischen Nation es nicht unbedenklich im Dienste französischer Capitalisten in Politik machen könnten, wie im Solde eines ungariischen Järaeliten. In einem Saale des Monte-Capitolopalastes waren nämlich am 19. d. Vormittags die Deputirten Spaventa, Tenani, Tolanti, Rubin, Billa und Comin zusammengetreten, um folgende, ihrer Entscheidung unterbreitete Frage zu beantworten: „Können die Directoren des „Diritto“ und der „Libertà“ nach der neuen Lage, die diesen Journalen durch den von dem Reichsminister geschlossenen Contract gebrachten, aus welchem derselbe das Eigentum dieser und anderer Blätter einem französischen Creditinstitut abgetreten hat, mit Erfolg, mit Würde und Unabhängigkeit ihre Pflichten als Publicisten dem Lande gegenüber erfüllen?“ Die Entscheidung des Ehrenrathes liegt noch nicht vor, doch meldet man der „R. fr. Br.“ aus Rom, sämtliche Redactoren des „Diritto“ und der „Libertà“ seien bereits zurückgetreten, und man erwarte, daß diejenigen der anderen drei Zeitungen diesem Beispiele folgen werden. Die „Opinione“ vom 21. d. brachte Enthüllungen, nach welchen der Ankauf italienischer Zeitungen durch

Herr Palmir ergriff den Schreier und schüttelte ihn tüchtig. „Wenn ich jemand dem Gerichtsdozt überweise, so bist du es wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Strafverzug. Rindern steht kein Urtheil und kein Eingriff in die Gerichtspflege zu; merke Dir das, mein karger Bursch, und wenn Du Dich nun nicht augenblicklich nach Hause verpagst, werde ich Dich Kores lehren.“

Die kleine Schaar ging eingeschütert und stillschweigend auseinander und der Kapellmeister blieb den wüthen Wanderern gegenüber stehen. Er war eine breite und trotz seiner Jugend, denn er zählte höchstens achtundzwanzig bis neunundzwanzig Jahre, zur Corpulenz neigende Gestalt, wie denn auch sein volles Kinn und die starken, aufgeworbenen Lippen Neigung zum Wohlleben verriethen. Niemand hätte sein Gesicht mit den breiten Formen und der unedlen Nase hüßlich genannt, obgleich reiches braunes Haar in welligen Massen Stirn und Schläfen umgab, aber wer in die tiefliegenden, dunkeln Augen blickte, vergaß über dem ihnen innewohnenden Strahl die ganze übrige Erscheinung des jungen Meisters. Energie, Klugheit und Genialität waren in diesen Augen vereint, die seine ihm untergebenen Musiker befehlten und auch jetzt ihre Wirkung nicht verriethen, denn die großen, schwarzen Augen des Mädchens haben sich unter dem durchdringenden Blick wie von unsichtbarer Macht gezwungen und schauten ihn müde und bittend an.

Ihr Begleiter zog den Hut und sagte gewohnheitsmäßig die eingetretene Phrase: „Ein armer, reisender Musiker bittet um eine Unterstüzung.“

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sand.

Anna.

Revue von Frau Agnes Hindowhröm.

Die Uhe auf Sanet Marien hatte vier geschlagen, und aus den umliegenden Schulen ergoß sich die Jugend wie ein brausender Strom in die breitere Nachmittagssonne hinaus und in die Straßen der Stadt, die, vorher still und menschenleer, jetzt von dem unruhigsten Leben erfüllt waren. Andere Ströme kamen ihnen entgegen, das war ein Wogen und Lärmen, ein Streiten und Lachen, ein sinnloses Schreien, wie es eben nur aus einer Kinderdrust zu kommen vermag, die vom langen Schulzwang erlöst, selbst die Muth der Augäpfel mit Zabel begrüßt. Wehe Dem, der um diese Zeit etwa einen Geschäftsgang in die Stadt zu machen hatte und unter die Schaar dieser Bürger und Bürgerinnen der Zukunft gerieth. Sein Fuß ward bei jedem Schritt gehemmt, sei es durch keine einander verfolgende Kampfjähme, sei es durch eine Reihe von drei bis vier Arm in Arm eckbar dahinwandelnder niedlicher Mädchen, nicht zu rechnen die Schöge, welche man durch Wägetaschen und die scharfen Ecken der Schiefertafeln zu erblicken hatte. Die Straßen waren daher um diese Zeit gemieden. Um so mehr war die kleine Welt erstaunt, an diesem erstickend heißen Nachmittage ein fremdes Element

\*) Unberechtigte Nachdruck verboten.



französisches Capital in Verbindung stände mit ähnlichen Vorgängen in Wien und ein Theil eines umfänglichen, gegen Deutschland gerichteten Actionplanes Gambetta's wäre, zu dem die „Union-générale“ mit ihrem ultramontanen Capitalien die finanziellste Vermittlung geliefert habe. Die in Rom angekauften Zeitungen wären bestimmt gewesen, den in Folge der Wahlreform bevorstehenden allgemeinen Wahlen ein Ergebnis im radicalen Sinne zu sichern und damit den entschiedenen Anschluß Italiens an die französische Angriffspolitik einzuleiten. „Diese Mittheilungen und Annahmen“, telegraphirt man der „Allg. Ztg.“ aus Rom, „sind jedenfalls nur zum Theil richtig.“ — Unzweifelhaft erhält aber unter bewandten Umständen ein Aoid besonderes Interesse, welchen Joeben die Redaction der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ an ihre Leser richtet. Die an die Spitze des Blattes gestellte Ansprache lautet:

Am unsere Leser!

Seit es der Gruppe der Donau-Banken gelungen ist, fast die gesamte Wiener Presse, auch scheinbar liberale und verfassungstreue Blätter in ihr Eigenthum zu bekommen, ist die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ihrem Wesen nach als je ein Dorn im Auge. Sie ist heute das einzige, nicht unter der Gewalt der Donaubank stehende große Wiener Blatt, und das kann man ihr von gewisser Seite nicht verdenken, und da man sie nicht zerschlagen kann, so sucht man sie wenigstens totzulegen. So meidet heute ein bürgerliches Wochenblatt, daß die „Wiener Allgemeine Zeitung“ demnach eingehen werde. Wir erwischen einer solchen Lüge vorzüglich an viel Orten, wenn wir sie förmlich demerken. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ wird nach wie vor in der bürgerlichen Weise weiter erscheinen, und die Leser, denen das Fortbestehen eines von den Donau und die Länder unabhängigen Blattes inangenehm ist, dürfen bereits in nächster Zeit durch einige Lebenszeichen von uns, die ihnen allerdings nicht sehr willkommen sein dürften, erfreut werden.

Die Redaction der „Wiener Allgemeinen Zeitung“

Tagesgeschichte.

Dresden, 24. Januar. Bei Sr. Excellenz dem Hrn. Staatsminister und General der Cavallerie v. Fabrice fand gestern Abend ein Ballfest Statt, welchem Sr. Majestät der König, sowie Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg und Prinzessin Mathilde beizumohnen geruhten. Die Festlichkeit, an welcher auch Sr. Hoheit der Prinz Alexander von Sachsen-Weimar, sowie Ihre Durchlauchten der Fürst Heinrich IV. Reuß-Röhritz und der Fürst von Schönburg-Waldenburg Theil nahmen und welche in den gastlichen Räumen des Ministerhotels auf der Seestraße eine überaus glänzende Gesellschaft vereinigt hatte, endete heute Morgen 1/3 Uhr.

Dresden, 24. Januar. Beide Kammern hielten heute Sitzungen ab. Die Erste Kammer, deren Sitzung die Staatsminister v. Köstler, Ballwitz und Frhr. v. Könniger anwohnten, ließ zunächst eine Petition um Aufhebung des Verbotes des Fischen bei Nacht auf sich beruhen und erklärte zwei Petitionen in Einkommensteuerfachen auf Grund der Landtagsordnung für unzulässig. Schließlich verstarke die Kammer ihre Beschlüsse- und Petitionsdeputation durch Zuwahl des Kammerherrn v. Frieze. Nächste Sitzung Donnerstag.

Die Zweite Kammer genehmigte Cap. 6 des Etats der Ueberflüsse, Eisenbahnen, mit einer kleinen von der Regierung gebilligten Reducierung und berieht sodann eine Petition des Gutbesizers und Gemeindevorstandes A. Uhlmann zu Rätzsch und Genossen um Aufhebung des die Theilbarkeit des Grundeigentums beschränkenden Gesetzes vom 30. November 1843. Die Minorität der Beschlüsse- und Petitionsdeputation beantragte eine Revision des genannten Gesetzes in der Richtung, daß gewisse Erleichterungen in Beziehung auf die Theilbarkeit des ländlichen Grundeigentums herbeizuführen seien, wogegen die Majorität vorschlug, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Nach längerer Diskussion, in welcher sich die Abgg. Wüthner, v. Orlschlagel, Köster, Uhlmann und v. Seydewitz für den Antrag der Majorität, die Abgg. Riedel, Prinz und Vicepräsident Dr. Pfeiffer für denjenigen der Minorität erklärten, wurde der letztere mit 39 gegen 25 Stimmen abgelehnt und einstimmig beschlossen, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Berlin, 23. Januar. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Frhr. v. Wanteuffel, hat Berlin auf der anhaltischen Bahn wieder verlassen, um nach Straßburg zurückzukehren. Am Sonnabend Vormittag wurde derselbe außer vom Kaiser auch vom Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Carl empfangen. Mittags mochte er dann längere Zeit der Reichstags-Sitzung bei und begab sich hierauf um 5 Uhr

zum Diner beim Reichstangler Fürsten Bismarck, wo er etwa bis 7 Uhr verweilte. Am Sonntag nahm Statthalter Frhr. v. Wanteuffel an der Feier des Gedächtnis- und Ordensfestes im Schlosse Theil. — Der Bundesrath trat heute zu einer Sitzung zusammen. — In der heute Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Berlin-anhaltischen Eisenbahn wurde über das von der kgl. Staatsregierung gestellte Gebot, mit der Berlin-anhaltischen Eisenbahn über die Abtretung ihres Unternehmens an den Staat auf der Grundlage einer Rente von 6 Procent einen Vertrag abzuschließen, beraten. Trotzdem es sich ergab, daß die zu einem endgültigen Beschlusse erforderliche Majorität in der Versammlung nicht vorhanden war — dieselbe repräsentirte ein Capital von 13,260,200 Mark, während zu einem endgültigen Beschlusse 38,250,000 Mark erforderlich waren —, stellte der Vorsitzende des Ausschusses das Gebot der Regierung demnach zur Debatte. Nach einer nur mehr das sachliche Gebiet streifenden Diskussion ergab sich bei der Abstimmung, daß von 1884 Stimmen 1777 Stimmen für das Gebot und 107 Stimmen gegen dasselbe waren. Die Majorität war demnach für das Gebot und wird eine neue General-Versammlung einberufen werden, in der die Angelegenheit zum endgültigen Beschlusse geführt werden soll. — Eine erlittene Unterjuchungshaft, welche nach § 60 des Strafgesetzbuchs bei Fällung des Urtheils auf die erkannte Strafe ganz oder theilweise angerechnet werden darf, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafs., vom 22. November 1881, nach Verklündung des Urtheils durch nachträgliche Entscheidung des Richters nicht mehr in Anwendung gebracht werden. — Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin I hat heute ein Gränder-Proceß begonnen, für welchen nicht weniger als 14 Verhandlungstage in Aussicht genommen sind. Es handelt sich um die Berliner Centralstraßenactiengesellschaft. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 23 Personen, welche unter der Anklage der Untreue, bez. der wiederholten Untreue oder der wiederholten Anstiftung zur Untreue stehen. Die Zahl der Bezeugen und Sachverständigen beträgt etwa hundert.

München, 23. Januar. (N. N.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde General Fries als Referent über die Verzeihen Militäranträge ernannt. Das Concubinatgesetz wird dem ersten Ausschuss überwiesen. Der Etat der Forsten und Jagden und andere Etats werden in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten genehmigt. Beim Finanzetat beantragt Referent v. Reuffer die Wiederherstellung des Dispositionsfonds. Fürst Löwenstein-Deubach ist gegen die Bewilligung, ebenso Frhr. v. Berchtesgaden. Der Finanzminister v. Riedel widerlegt die Ausführungen des Fürsten Löwenstein. Der Dispositionsfonds räume dem Ministerium keine Machtbefugnisse ein, sondern sei nur zur Wohlthätigkeit da. Die Vorwürfe, daß Ministerium misbräuchlich die Gebote Gottes, habe Fürst Löwenstein nicht das Recht, zu erheben. Fürst Löwenstein erklärt sich bereit, für den Dispositionsfond zu stimmen, wenn einer der hohen Herren eine Tagesordnung einbringe, daß der Fond trotz des Risikostandes gegen das Ministerium im Interesse der armen Leute bewilligt werde. Ueberhaupt wäre es praktischer, die Fonds zu Händen Sr. Majestät des Königs zu bewilligen. Die Reichsräthe v. Scheerl und v. Ortenburg sprechen für den Fond, welcher schließlich mit allen gegen 8 Stimmen angenommen wird. Die Bischöfe stimmen dafür. Dagegen wird der Dispositionsfond des Etats des Ministeriums des Äußeren mit allen gegen 8 Stimmen angenommen. Zum Etat des Ministeriums des Innern beantragt v. Reuffer, entgegen dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten, die Anstellung zweier Räte des Verwaltungsgerichtshofes, sowie die Aufhebung des Verbots des Oberstaatsanwalts dalselbst um 900 M., was angenommen wird. Der Dispositionsfond für das Ministerium des Innern wird mit allen gegen 6 Stimmen und der Rest des Etats in der Sitzung der Abgeordnetenkammer genehmigt. Ferner wird auf die Verantwortung des Reichsraths v. Reuffer und des Staatsministers v. Freilich der ursprünglich geforderte Zuschuß von 28,500 M. für die Landesausstellung in Nürnberg genehmigt. Der Minister hob hervor, die Ausstellung verpöche eine für Bayern sehr wichtige zu werden. Die Kammer der Reichsräthe vertagte in Fortsetzung ihrer Sitzung die Beratung des Antrags, betreffend die Simultanfakultäten, auf morgen. — Dem morgigen Begräbnis des Abg. Böll wird die Linke des Abgeordnetenhouses in corpore beiwohnen.

Wien, 22. Januar. Ueber die heute erfolgte Demissionserklärung des Bürgermeisters Dr. v. Remold wurde folgende Details berichtet: Heute Vormittag versammelten sich etwa 50 Mitglieder des Gemeinderathes, den verschiedenen Fraktionen angehörig, im „Hotel Elisabeth“ zu einer Privatbesprechung, um anlässlich der jüngsten Beschlüsse im Gemeinderathe Beschlüsse zu fassen. Nach kurzer Discussion wurde beschlossen, an den Bürgermeister Dr. Ritter v. Remold eine Deputation, bestehend aus drei Gemeinderäthen, zu entsenden, mit dem Auftrage, an denselben die Anfrage zu richten, zu welchen Entschlüssen er angesichts der schwierigen Verhältnisse, wie sie sich nunmehr gestaltet haben, gelangt sei. Um 1/2 12 Uhr Mittags erschien die Deputation beim Bürgermeister Dr. v. Remold. Sie fand den Bürgermeister freudig und freundlich zu sprechen. Die Deputation ergriffen hielt Gemeinderath Gerold eine kurze Ansprache an den Bürgermeister, in der schonendsten Weise, mit thätigster Stimme setzte er Dr. Remold auseinander, daß die gegenwärtige Situation nicht anhalten könne und daß eine große Anzahl von Gemeinderäthen sich vor die Nothwendigkeit gestellt sehe, ihre Mandate zurückzugeben. Der Bürgermeister hörte die Erklärung des Gemeinderathes Gerold unter Zeichen der größten Erregtheit an. Er begann zu sprechen, aber ein heftiges Schreien ließ seine Worte nicht vernehmen. Nach einer Pause sagte sich Dr. v. Remold auf die erkannte Strafe ganz oder theilweise angerechnet werden darf, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafs., vom 22. November 1881, nach Verklündung des Urtheils durch nachträgliche Entscheidung des Richters nicht mehr in Anwendung gebracht werden. — Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin I hat heute ein Gränder-Proceß begonnen, für welchen nicht weniger als 14 Verhandlungstage in Aussicht genommen sind. Es handelt sich um die Berliner Centralstraßenactiengesellschaft. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 23 Personen, welche unter der Anklage der Untreue, bez. der wiederholten Untreue oder der wiederholten Anstiftung zur Untreue stehen. Die Zahl der Bezeugen und Sachverständigen beträgt etwa hundert.

Prager „Politik“, welche in letzter Zeit wiederholt, indem sie sich den Anzeichen gab, wohlunterrichtet zu sein, die unrichtigsten Mittheilungen über Absichten und Forderungen unserer auswärtigen Amtes verbreitete, brachte in ihrer gestrigen Nummer folgendes Telegramm aus Wien: „Von ausgezeichneten Seite theilt man mir mit, daß nach vollzogener Annexion der von Oesterreich-Ungarn occupirten Provinzen Bosnien und die Herzegowina bis auf einen an Montenegro sammt dem Hafen von Spizza abzutretenden District Oesterreich einverleibt werden soll. Ungarn sei für diese Lösung bereits gewonnen, und insoweit die Angelegenheit internationaler Natur sei, habe sich für dieselbe insbesondere Bismarck engagirt, ja man werde kaum irren gehen, anzunehmen, daß dieser Plan in seinem Kopfe gereift ist.“ Wir sind dem gegenüber in der Lage, auf Grund der allzuverlässigsten Informationen zu versichern, daß über eine Annexion der occupirten Provinzen, oder über eine anderweitige Veränderung in der staatsrechtlichen Stellung derselben keinerlei Verhandlungen oder Conferenzen gepflogen wurden, weder unter den österreichisch-ungarischen Staatsmännern, noch mit fremden Diplomaten. Der „Pester Lloyd“ erweist sich deshalb auch für nichts und wider nichts, wenn er sich auf Grund jener aus der Luft gegriffenen Meldung der „Politik“, die dem leitenden Pester Blatt übrigens unrichtig telegraphirt worden sein dürfte, in heftigen Angriffen gegen die Fürsten Bismarck ergeht. Man kann aber die innere Politik des deutschen Reichstages verschiedener Ansicht sein; was indessen keine auswärtige Politik, insbesondere keine Haltung in den schwebenden internationalen Fragen betrifft, so haben wir in Oesterreich-Ungarn wahrlich nicht den geringsten Anlaß, uns hierüber irgendwie zu beunruhigen oder zu beschweren; wir haben im Gegentheil die allgeringste Ursache, in der Stellungnahme des Leiters der deutschen Politik zu allen Fragen, in welchen unsere Monarchie engagirt erscheint, ein Unterhand mehr für eine unserer Interessen entsprechende Lösung zu erblicken. — Aus Ko-

gawa vom heutigen Tage telegraphirt man der „Pr.“: Am letzten Donnerstag empfing Fürst Nikola von Montenegro eine herzogliche Deputation in Danilowgrad, welche um die Unterstützung Montenegros bat. In Gegenwart des österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten v. Thömmel erwiderte der Fürst, daß auf eine solche Unterstützung nicht zu rechnen sei; er forderte die Herzegowiner auf, allsogleich in ihre Heimath zurückzukehren, widrigenfalls er sich genöthigt sehen würde, Alle in Podgorizza zu interniren.

Prag, 23. Januar. Heute begann vor dem I. Landesgerichte in Prag der Konstreproceß gegen 31 der tschechischen Socialistenpartei angehörige Arbeiter. Von den Anklagepunkten haben wir aus einem Telegramm der „Pr.“ hervor, daß 3 der Angeklagten bei Zusammenkünften der Socialdemokraten in einem Separatzimmer im Frühjahr des vorigen Jahres nach der Ermordung des Jaren Alexander II. diesen Mord gutgeheißen haben und durch von mehreren Leuten vorgebrachte Schmähungen und Lästerungen die Gerechtigkeit den Kaiser verleiht und eine durch die Gezehe verbotene Handlung angegriffen haben, sowie daß sämtliche 31 Angeklagte als Inländer Mitglieder einer Vereinigung mehrerer Personen zum Zweck der Organisation und Agitation der tschechisch-slavischen socialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich, deren Dolein sie der Obrigkeit absichtlich verborgen hielten, und daß daher alle Mitglieder einer inländischen geheimen Gesellschaft waren. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß der Gerichtshof die Verheimlichung, ließ jedoch die vom Vertheidiger namhaft gemachten Vertrauensmänner, unter denen sich die Gerichtsvalberichterstatler befinden, zu.

Buda-Pest, 23. Januar. Man telegraphirt der Wien. Allg. Ztg.: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhouses verlas der Präsident das Dankschreiben des österreichischen Abgeordnetenhouses auf die Beileidkundgebung des ungarischen Parlaments in Angelegenheit der Wiener Ringtheaterkatastrophe. Am Schluß der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident v. Tisza die Interpellation des Abg. Jozay Helly betreffend der Unruhen in Dalmatien und der Herzegowina, wie folgt:

Ministerpräsident v. Tisza: Der Abg. Jozay Helly hat in einer der jüngsten Sitzungen folgende Interpellation an mich gerichtet. (Kühner verliest dieselbe.) Ich erlaube mir, geordnet darauf, diese Interpellation im Folgenden zu beantworten: (Hört! Hört!) Ob Alles, was bezüglich Dalmatiens und der Herzegowina gesagt oder geschrieben wird, wahr ist, darüber kann ich mich natürlich nicht äußern, denn es kann ja auch sein, daß mir nicht Alles bekannt ist, daß aber insofern im jüdischen Dalmatien als in der Herzegowina Unruhen von solcher Dimension entstanden sind, welche ein kräftiges Auftreten der Regierungen erfordern, das constant ist als Thatsache. Was die Unruhen betrifft, wird wohl Jedermann wissen, daß im Jahre 1869 in den nördlichen Theilen Dalmatiens der Versuch zur Durchführung des Wahrgesetzes, bez. der Reorganisation die Bewegung hervorgerufen habe, die nützliche Ursache hat auch jetzt her hervorgerufen. Was die Herzegowina betrifft, wird es wohl Jedermann natürlich sein, daß in Dalmatien, wo die Unruhen durch die Verwirrung der Verhältnisse, welche im Interesse der Ordnung der Administration und im Sinne des übernommenen Verbotes erstreblich sind, bei jenen Völkern, die unter ganz verschiedenen administrativen Zuständen lebten, nicht selten auch Antipathie erzeugen. Wenn wir noch hinzusetzen, daß, wenn sich die freien und neuen Regierungen die in solchen Fällen den Regierungen gegenüber obliegenden internationalen Pflichten auch correct erfüllen, so gibt es gerade in jenen Balkanstaaten, welcher auch in den occupirten Ländern die Majorität bildet, solche Elemente, die sich durch das internationale Recht nicht für gebunden halten, und die es immer und überall für ihre Aufgabe betrachten, zu versuchen, wenn sie irgendwo einen glücklichen Augenblick finden, die in jenen Staaten anzuknüpfen. Wenn wir all dies beiseite lassen, was man es natürlich haben, daß solche Unruhen in einem Theile jener Länder entstehen können. Was die Regierung betrifft, hat sie es diesen gegenüber für ihre Pflicht und Aufgabe, nicht nur die Beileidung der Unruhen zu verheißern, sondern auch verbunden mit der größten Energie zu unterdrücken, die entsprechenden Verfügungen zu durchzuführen, daß die Bevölkerung jener Länder sich überzeugen, daß der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber jenes System der fortwährenden Unruhen, an welches sie von früher her gewöhnt waren, nicht anzuheben werden kann. (Beifallige Zustimmung.) Was die zweite Frage betrifft, hat die Regierung, welche entscheidet auf der Wahl der Beträge steht, es nicht für ihren Beruf anzusehen, und es handelt sich heute nicht um ihren Beruf, sich mit den Beträgen für die Zukunft zu beschäftigen, in einem Moment, da es vor Allem die Aufgabe ist, die Ruhe und Ordnung herzustellen und die in Schwere beschuldigten Anwesenheiten durchzuführen. Um diese beschuldigten zu können und die dazu erforderlichen Mittel zu beschaffen werden die Delegationen in den nächsten Tagen einberufen werden. (Erregung an der äußersten Linken.) Es erübrigt noch der letzte Punkt der Interpellation, in welchem der Abgeordnete fragt, ob die tschechische Regierung gegenüber dieser Bewegung nicht irgendwelche Schritte that. Die tschech-

Der Künstler blühte einen Moment in das hübsche Gesicht des jungen Mannes, in welchem kein einziger Zug von Genialität Kunde gab, daß er sich bewußt sei, ein Vertreter der höchsten, herabstrahlendsten aller Künste zu sein, dann schaute er wieder und fast erwartungsvoll nach dem Mädchen hin und sagte: „So, Ihr seid also reisende Künstler? Nun, so steigt ein Mal, was Ihr könnt. Spielt mit ein Lied, und Du, Mädchen, singe, wenn Du kannst.“

Der Geiger rief sein Instrument an die Wangen und ließ den Bogen einige Male mit schneidendem Ton über die Saiten gleiten, welcher das seine Ohr des jungen Meisters empfindlich verlegte, und das Mädchen hob die Harfe langsam von den Schultern. Dann begannen sie eines jener abgedroschenen, inhaltslosen Zusammenspiele, wie man sie so oft von herumziehenden Musikern hört, ohne Originalität und Klang, und das Mädchen sang dazu, eintönig und klagennd.

Dalmir winkte mit der Hand. Er hatte dem Mädchen die Gabe des Gefanges zugetrant, nun er sich getäuscht fand, war er nicht länger im Stande, diesen Tönen zu lauschen, und indem er ihnen ein Silberstück reich, machte er ihrem Vortrag ein Ende.

„Ihr seid müde“, sagte er, halb entschuldigend, „und die Hitze des Tages war zu viel für Euch. Weht, ruht Euch aus, und —“, schon im Weitergehen wandte er sich noch ein Mal um —, blickte sich Euch die Gegenheit, ein anderes Gewerbe zu erlernen, so legt die Musik getrost bei Seite, sie wird nie goldenen Boden für Euch haben.“

Eine tiefstehenden Augen ruhten noch ein Mal mit halbem Bedauern auf dem bräunlichen Mädchen-

gesicht und den großen, zu ihm aufgeschlagenen, dunklen Sternen, ehe er seines Weges fortzog.

Die beiden Jogen ihre Strafe dies Mal unbeschäftigt bis zu einer untergeordneten Schenke in der Vorstadt, wo sie mit anderen ihres Gleichen zusammentrafen und in der dumpfigen Stube Ruhe und einen Imbiß genoßen. Des Mädchens Begleiter fand Bekannte unter den saftenden Gästen dieser Herberge und ergählte von der Unbill, welche sie von der Schuljugend erlitten, und von der Dazwischenkunft des Herrn.

„Es war der Kapellmeister Dalmir“, rief einer der Anwesenden. „Ich erkenne ihn noch der Beschreibung.“

„Ja, wer es ein Mal so wie er haben könnte!“

„Er fing keine Laubbahn auch nur als armer, schlichter Geiger an!“ warf ein Anderer dazwischen, „und ist jetzt der hochgeehrte Kapellmeister des Herzogs, dessen Spiel zu hören selbst die höchsten Herrschaften hierher walfahren.“

„Und besitzt ein hübsches eigenes Haus, nicht weit von hier, mitten im Garten gelegen, das er sich hier in der Vorstadt erbauen ließ, um einen Ort zu haben, wo er still und ungestört für sich musizieren und sich anstreben kann von dem tollen Leben in der Stadt, denn toll genug soll es oft hergehen, wenn er dabei ist.“

„Aber er ist ein Künstler von Gottes Gnade!“ rief der erste Sprecher, der trotz seines heruntergekommenen Aussehens die früher genoßene Bildung nicht verlernen konnte, „und seine Hand versteht es, Löhne hervorzuloden, die das Herz erschüttern und ergreifen wie die Sphärenmusik der himmlischen Sphären.“ (Fortsetzung folgt.)

Verborgene Schätze.

(Fortsetzung zu Nr. 10.)

Die demotischen Papyrollen können im Allgemeinen in zwei Klassen eingetheilt werden — die vermischten und die juridischen. Wir wollen uns für jetzt auf die juridischen Documente beschränken, die passender Weise als Abmachungen in Bezug auf Lebende und Abmachungen in Bezug auf Tote bezeichnet werden können. Fast alle diese juridischen Documente stammen aus einer Quelle und ausnahmslos betreffen sie die gewerblichen und privatlischen Angelegenheiten mehrerer Generationen eines Stammes thebanischer Choachytes, welche in der Vorstadt von Dium (Nebinet Dabou) am westlichen Ufer des Nils wohnten. Diese Choachytes oder Choachyten, offiziell die Pastophoren von Amen genannt, waren eine untergeordnete Klasse der thebanischen Metropolis zugehörig, wachhaltender Priester: ihr Amt bestand darin die Bestattungsgebäude und Trauergottesdienste auszuführen. Es scheint, daß sie eine tüchtige und blühende Körperkraft gewesen sind, nicht zufrieden mit den Einkünften ihres priesterlichen Amtes, sondern eifrig auch im Kaufen und Verkaufen und eingeweiht in die Kunst und das Geheimnis des Zaubers. In der im Louvre sich befindenden Sammlung von Contracten giebt es verschiedene, auf Anleihen und Binsen sich beziehende Documente, alle von professionellen Notaren aufgesetzt und von zahlreichen Zeugen unterzeichnet. Aus diesen Urkunden geht hervor: 1) daß, das alte ägyptische Gesetz zur Zeit der griechischen Herrschaft neben dem macedonischen Gesetz in Kraft blieb; 2) daß Anleihen stets auf kurze Termine con-

trahtirt wurden; 3) daß die Wiederbegahlung streng auf einen bestimmten Tag anberaumt wurde, vor welchem der Gläubiger keine Theilzahlungen annehmen pflegte und nach welchem, selbst wenn der Bezugs nur 24 Stunden betrug, der unglückliche Schuldner einer Strafe verfiel, die seinen glänzlichen Untergang bedeutete. Des Schuldners Haus ward häufig als Strafe für Nichtbegahlung angenommen und wurde dem Gläubiger durch eine Urkunde, ähnlich der eines Verkaufs, zugesichert. Manquhal giebt der Schuldner eine Hypothek auf das Ganze seines weltlichen Besitzes, gewöhnlich scheinen 50 Procent der Zinsfuß gewesen zu sein, mochten sie nun in barem Gelde oder in natura ausgezahlt werden. Es ist besonders zu bemerken, daß die Kaufleute immer choachytische Priester sind, welche, auf die Gefahr hin, einstens beim Todengericht vor dem Gott Osiris das berühmte verneinende Bekenntnis, das die tugendhaften Töchter verlegten, nicht ablegen zu können, jene zwei Geschäfte vereinigen, die das ägyptische Volk am meisten verabscheute, nämlich Wucher und Urpuration von Aemtern. Bei dieser Härte der Bedingungen, die ägyptische Gläubiger an ägyptische Schuldner stellen, begreift man leicht, daß es dem unglücklichen Eingebornen, der von einem Griechen borgte, noch schlimmer erging. Das britische Museum zum Beispiel enthält eine demotische Urkunde, nach der, um stender 50 Sckel willen (ungefähr 1 Pfund 15 Schillinge) ein Vater nicht nur die Erbfolge, sondern auch die persönliche Freiheit seiner Kinder verpfändete. Wir bemerken hierbei, daß dem Verleiher der „Christomathias“ demotiquos die Ehre gebührt, den relativen und positiven Werth der ägyptischen



Leinwand, 23. Januar. (Knl.) Ein recht schmerzliches Unglück hat sich am 18. Januar Abends in der Nähe von Riegenhain ereignet. Der Niederländische Friedr. Schweizer in Riegenhain, ein schon in den Jahren vorgerückter Mann, hatte an diesem Abend von Straßburg aus seinen Rückweg auf der Bahnstrecke genommen und ist an einer Ueberbrückung, wo die Bahn dann schmaler wird, herabgestürzt. Der Unglückliche hat schwere Verletzungen erlitten und ist erst am andern Morgen in bewußtlosem Zustande, mit dem Gesicht im Blute liegend, aufgefunden worden. Das Bewußtsein ist trotz ärztlicher Hilfe nicht wieder zurückgekehrt, und hat die Beerdigung seiner Leiche gestern stattgefunden.

Branden, 23. Januar. (Sächs. Post.) Heute früh gegen 6 Uhr ist in Birkau auf noch unermittelte Weise in dem Wohngebäude der Brauereibesitzerin Wäcker geb. Rieche Feuer ausgebrochen, welches das fränkische Gebäude bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt hat. Leider ist dabei ein Menschenleben verloren gegangen, indem der 80 Jahre alte Vater der genannten Wäckerin, welcher die im Stadtwerk gelegene Ausgusswohnung inne gehabt, mit verbrannt ist. Das Feuer hat sich mit solcher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitet, daß den zu Hilfe eilenden Personen ein Eindringen in das Innere und die Rettung des dort zurückgebliebenen alten Mannes nicht möglich war.

Vermischtes.

\* In Breslau war in den ersten Morgenstunden des 23. d. in der Freundlichen Buchdruckerei Feuer ausgebrochen. Als früh 4 Uhr die Feuerwehre nach der Brandstelle kam, schlugen schon die Flammen über das zwischen der Reichen-, Wänters- und Dettmerstraße gelegene Straßenviertel empor. Es brannte das im zweiten Hofe des Grundstücks der Leopold Freundlichen Druckerei Herrenstraße Nr. 30 gelegene, aus Kellergeschoss und zwei hohen Stockwerken bestehende Gebäude. Dieses Haus enthält im Parterre- und Kellergeschoss die beiden Rotationsmaschinen, welche die große Auflage der „Breslauer Morgen-Zeitung“ fertig zu stellen haben. Im ersten und zweiten Stockwerk sind Maschinen für Accidenzarbeiten angebracht. Durch sämtliche Stockwerke dieses Hauses geht bis über das Dach hinaus ein großer Festschub, für die Verdrängung der Formen und des Papiers bestimmt. Aus der Deffnung dieses Festschubs sollen, wie von Bewohnern des anliegenden Grundstücks mitgeteilt wurde, schon etwa um 4 1/2 Uhr die Flammen herausgeschlagen sein. Auf dem Dächerwerk brachten Straßenpassanten die Meldung an die erstvermählte Feuerwehrration. Nach 3 Stunden überaus aufopfernder und mühevoller Arbeit der Feuerwehre war das Feuer als brennend anzusehen, die Aufräumungsarbeiten konnten beginnen. Der Brand, dessen Ursache bisher in keiner Weise zu ermitteln gewesen ist, hat die Maschinen für den Druck von Accidenzarbeiten zum größten Theile vernichtet. Das Parterre und die Kellerräume haben durch das in enormer Menge zugeführte Wasser so stark gelitten, daß an eine Benützung der Rotationsmaschinen — wenigstens vorläufig — nicht zu denken ist. Für einige Stunden wurden auch die im Mittelgebäude liegenden Seperäse feilen der Feuerwehre gesperrt, denn dieses Gebäude ist gleichfalls in seinem oberen Theile vom Brande ergriffen worden. Leider hat die Feuerwehre dies Mal einen Verlust zu beklagen. Der Feuerwehrmann Jänich ist aus dem oberen Stockwerk des brennenden Gebäudes nach dem Hofraum gestürzt. Jänich wurde, in scheinlicher Weise verlegt nach dem Altschultheißenhofpital gebracht und ist dort gestorben. Die Entstehungsursache des Brandes hat bis jetzt, obwohl seitens der Polizei schon mehrfache Vernehmungen derjenigen Personen, welche das Feuer zuerst bemerkt haben, stattgefunden, noch in keiner Weise ermittelt werden können. Da Montags früh keine Ausgabe der „Breslauer Morgen-Zeitung“ erscheint, waren die Druckereigebäude von dem sonst schon zu frühesten Stunde daselbst thätigen Personal nicht besetzt, der Ausbruch des Feuers blieb also zunächst unbemerkt; die Bewohner der benachbarten Gebäude wurden das Feuer leider auch erst spät gewahrt. Da zu kam noch, daß die Feuerwehre noch infolge eines zweiten unglücklichen Umstandes die Meldung außerordentlich verspätet erhielt. Ein Straßenpassant brachte die Meldung nach dem alten Wasserwerk. Da er dort den Revierwachmann nicht bewachte, klopfte er so lange, bis die im Wasserwerk beschäftigten und wohl auch dort wohnhaften Arbeiter endlich von innen öffneten. Zu derselben Zeit, wo diese den Telegraph in Bewegung setzten, hatte bereits der auf der Wiltürwache am Dorthor auf Posten stehende Soldat das Aufgehen eines Hochfeuers in der inneren Stadt bemerkt und davon der Oberthorfeuerwache Meldung gemacht.

Ein kleiner Roman, welcher das lebhafteste Interesse bei den Bewohnern der Stadt Novoi im Generalschloß erregte, spielte sich in den letzten Tagen vor dem dortigen Polizeigerichte ab. Unter der Anklage, den Wachtmeister Salvatore Scotti des zu Novoi in Garnison liegenden 3. Cavallerieregimentes zur Desertion verleitet zu haben, erschienen ein blondes, junges Mädchen von etwa 20 Jahren mit großen blauen Augen und einem Wabonnenprofil, ein alter Garibaldinischer Offizier, der die Feldzüge in Italien und den Bogen mit dem Grade eines Obersten mitgemacht hatte und der Befehl des Generals von Novoi. Die Anklage führte an, daß das Mädchen aus Liebe für den eleganten Unteroffizier demselben nicht bloß zur Desertion gerathen, sondern auch den Garibaldinischen Obersten bezogen habe, ihm thatsächlich zur Entweichung beihilft zu sein. Der Gerichtshof schloß sich jedoch dem Antrage des Verteidigers an und fällt über alle drei Angeklagten ein löschendes Urtheil.

\* Aus Chichania vom 21. d. melden die „D. R.“ Am letzten Montage hat ein Orkan in Hammerfest große Verwüstungen angerichtet. Ströme, Dachhäuser und andere Gebäude sind umgeweht und von den Wellen weggerissen; eine Thranföhre mit Bedienung ist vernichtet und Kirdschirme sind herabgeweht. Der Schaden in der genannten Stadt wird auf 300 000 bis 400 000 Kronen veranschlagt.

Statistik und Volkswirtschaft.

Statistisches über Elbwasserstands- und Elbschiffahrtverhältnisse im Jahre 1881.

Die mittlere Monatswasserstände am Elbspiegel zu Dresden im Jahre 1881 waren:

+ 15 cm im Januar	- 87 cm im Juli
- 7 „ „ Februar	- 113 „ „ August
+ 110 „ „ März	- 64 „ „ September
- 13 „ „ April	- 69 „ „ October
- 9 „ „ Mai	- 72 „ „ November
- 87 „ „ Juni	- 90 „ „ December

Der mittlere Jahreswasserstand ergiebt sich hiernach zu - 55 cm (gegen - 72 cm im Jahre 1880). Der höchste Wasserstand fand am 10. März mit + 488 cm statt. Bei dem am 12. und 16. August festgestellten eisenen niedrigen Wasserstände von - 132 cm am Dresdener Pegel betrug die Schwammstärke der Eisfahrgänge auf den schiffbaren Stellen der Elbschiffahrt 50 cm. Als Eisfahrgänge waren am Schluß des Jahres 1881 in Sachsen registriert: 23 Personen-dampfschiffe incl. der beiden Raddampfer, 2 Güterdampfschiffe (Vorwärts), 18 Raddampfer (Hermanns), 12 Raddampfschiffe (Lauenburg), 1 Dampfschiff, 423 Segel- und Schiffschiffe mit zusammen 1 897 558 Lit. Tragfähigkeit. Die Dauer des Schiffsahrtverkehrs erstreckte sich vom 1. bis mit 8. Januar und vom 17. März bis mit 26. December oder auf 292 Tage, und dauerte während dieser Zeit die Fahrgänge bedient werden: 136 Tage mit voller Ladung bis 1,4 m Tiefgang, 97 „ „ „ bis voller Ladung bei 1,2 bis 1,4 m Tiefgang, 59 „ „ „ bis 1/2 Ladung bei 0,8 bis 1,2 m Tiefgang. Ueber den Schiffahrtverkehr auf der sächsischen Elbschiffahrt ist im Allgemeinen Folgendes anzuführen. Es haben stattgefunden:

1) Die Riebermarthaler Elbschiffe a) zu Thal: 991 Personen-dampfschiffe, 423 Raddampfer, 511 Ketten-dampfer, 650 Frachtschiffe und 625 Räder. b) zu Berg: 978 Personen-dampfschiffe, 428 Raddampfer mit 667 beladenen und 1047 unbeladenen Frachtschiffen, 464 Ketten-dampfer mit 621 beladenen und 2904 unbeladenen Frachtschiffen, 1 beladenes und 6 unbeladene Segelschiffe. Sa. 14 684.

2) Die Rieber Elbschiffe a) zu Thal: 301 Personen-dampfschiffe, 424 Raddampfer, 422 Ketten-dampfer, 4761 Frachtschiffe und 248 Räder. b) zu Berg: 228 Personen-dampfschiffe, 351 Raddampfer mit 742 beladenen und 871 unbeladenen Frachtschiffen, 319 Ketten-dampfer mit 486 beladenen und 2280 unbeladenen Frachtschiffen, 85 unbeladene Segelschiffe. Sa. 11 403.

B. Dresden, 23. Januar. Das mit dem Jahr 1881 abgeschlossene 12. Geschäftsjahr der Vorhauptaust zu Freiberg hat nach den vorliegenden Rechnungsübersichten recht erhebliche Ergebnisse geliefert, welche die Vertheilung einer triebkräftigen Arbeit zeigen, welche der Gesellschaft im Laufe des Jahres 1881 erzielt wurde. Ein erheblicher Theil des Ueberschusses ist für die Vertheilung der Formen und des Papiers bestimmt. Aus der Deffnung dieses Festschubs sollen, wie von Bewohnern des anliegenden Grundstücks mitgeteilt wurde, schon etwa um 4 1/2 Uhr die Flammen herausgeschlagen sein. Auf dem Dächerwerk brachten Straßenpassanten die Meldung an die erstvermählte Feuerwehrration. Nach 3 Stunden überaus aufopfernder und mühevoller Arbeit der Feuerwehre war das Feuer als brennend anzusehen, die Aufräumungsarbeiten konnten beginnen. Der Brand, dessen Ursache bisher in keiner Weise zu ermitteln gewesen ist, hat die Maschinen für den Druck von Accidenzarbeiten zum größten Theile vernichtet. Das Parterre und die Kellerräume haben durch das in enormer Menge zugeführte Wasser so stark gelitten, daß an eine Benützung der Rotationsmaschinen — wenigstens vorläufig — nicht zu denken ist. Für einige Stunden wurden auch die im Mittelgebäude liegenden Seperäse feilen der Feuerwehre gesperrt, denn dieses Gebäude ist gleichfalls in seinem oberen Theile vom Brande ergriffen worden. Leider hat die Feuerwehre dies Mal einen Verlust zu beklagen. Der Feuerwehrmann Jänich ist aus dem oberen Stockwerk des brennenden Gebäudes nach dem Hofraum gestürzt. Jänich wurde, in scheinlicher Weise verlegt nach dem Altschultheißenhofpital gebracht und ist dort gestorben. Die Entstehungsursache des Brandes hat bis jetzt, obwohl seitens der Polizei schon mehrfache Vernehmungen derjenigen Personen, welche das Feuer zuerst bemerkt haben, stattgefunden, noch in keiner Weise ermittelt werden können. Da Montags früh keine Ausgabe der „Breslauer Morgen-Zeitung“ erscheint, waren die Druckereigebäude von dem sonst schon zu frühesten Stunde daselbst thätigen Personal nicht besetzt, der Ausbruch des Feuers blieb also zunächst unbemerkt; die Bewohner der benachbarten Gebäude wurden das Feuer leider auch erst spät gewahrt. Da zu kam noch, daß die Feuerwehre noch infolge eines zweiten unglücklichen Umstandes die Meldung außerordentlich verspätet erhielt. Ein Straßenpassant brachte die Meldung nach dem alten Wasserwerk. Da er dort den Revierwachmann nicht bewachte, klopfte er so lange, bis die im Wasserwerk beschäftigten und wohl auch dort wohnhaften Arbeiter endlich von innen öffneten. Zu derselben Zeit, wo diese den Telegraph in Bewegung setzten, hatte bereits der auf der Wiltürwache am Dorthor auf Posten stehende Soldat das Aufgehen eines Hochfeuers in der inneren Stadt bemerkt und davon der Oberthorfeuerwache Meldung gemacht.

Wesung, 22. Januar. (Knl. K.) Bis jetzt wurde kein von Australien als Schiffswrack fast vollständig nach Europa gebracht. Das schiffliche Verbrechen betraf, daß von einem Verurtheilten der Wertes kaum noch die Rede sein konnte. Diese Konkurrenz hat, namentlich infolge der hohen Kosten des Reisens, der dort getrieben worden und eine Wasserproduktion des Metalls ermöglicht, in neuerer Zeit erheblich nachgelassen, so daß sich der hiesige Bergbau wiederholt zu betreiben beginnt. Der Gesetze Jan der vor langer Zeit mit ungefähr 50 Mark bezahlt wurde, ist jetzt bis auf 110 bis 120 M. im Preise hinaufgegangen. Außerdem sind Zinnwälder in Ostaustralien und Otago, nach denen die Bergbau durchsucht worden, sehr begünstigt.

Wesung, 22. Januar. Der 61. Rechnungsabschluß der hiesigen Feuer- und Versicherungsanstalt für Deutschland weist für das Jahr 1881 eine Gesamtsumme von 14 132 136 M. und 7 653 834 M. Gesamtsumme aus. Es bleibt mithin ein reiner Ueberschuß von 6 699 219 M., welcher von der Anstalt für dieses Jahr als Dividende von 7 1/2 % ertheilt. Die Gesamtsumme der in Kraft genommenen Versicherungsbeiträge beläuft sich auf 3 050 638 700 M. und die Nachschußverpflichtung der Versicherten auf 61 388 656 M.

Die Springlinge in Australien, welche vor ungefähr 16 Jahren erst dort eingeführt und unter den besondern Schutze des Publicums gestellt wurden, haben sich, den „Bas. R.“ zufolge, so massenhaft vermehrt, daß eine solche Vermehrung jetzt gegen, daß man sie gern wieder los wäre. Die hiesige Unternehmung hätte ergeben, daß sich im Laufe der Springlinge durchschnittlich nur 6 Prozent Insecten und Raupen, dagegen 94 Prozent Früchte und Körner befinden. Es soll aus von Staatswegen eine Bekämpfung von 2,50 M. für Vertheilung von je 100 Springlingen und von 6,00 M. für je 12 Springlinge gezahlt werden.

Verzeichniß

der demnächst im Königreiche Sachsen stattfindenden oder sächsischen Interessens berührenden Generalversammlungen von Actiengesellschaften und Genossenschaften:

3. Februar: Kellereibrauerei zu Reichenau bei Dresden, 14. sächsischer, Freitag Nachm. 3 Uhr im Saale des Restaurationsgebäudes d. d. H. L. O. u. W. Statutenänderung. Geschäftsbericht 24. Januar bei Herrn Robert Thode & Co.

Eingefandtes.

Ballfächer in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Bernhard Schäfer, 49 Pragerstraße.

Annoncen für sämtliche existierende Zeitungen der Welt besorgt zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Dresden, Altmarkt 15.

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald.

Bekanntmachung.

Sitzung des Kreis Ausschusses. Sonnabend, den 24. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr, in den Räumen der Königl. Kreis Hauptmannschaft. Die Verhandlungen des Kreis Ausschusses sind öffentlich. Dresden, den 22. Januar 1882. Königl. Kreis Hauptmannschaft. von Einsiedel.

Actien-Bier-Brauerei zu Reisewitz.

Die gehaltenen Aktien werden hierdurch zu der Freitag, den 3. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Restaurationsgebäudes zu Reichenau abzuhaltenen vierzehnten ordentlichen

General-Versammlung

erzucht eingeladen. Der Saal wird um 3 Uhr geöffnet und um 5 Uhr geschlossen. Diejenigen Aktionäre, welche in der Generalversammlung ihre Stimme abgeben wollen, haben ihre Aktien entweder spätestens drei Tage vor der Generalversammlung bei den Herren Robert Thode & Co. zu Dresden gegen Empfang von Karten zu deponiren oder dieselben beim Eintritt in den Saal zu produciren.

Tagesordnung. 1) Vortrag des Geschäftsbereichs und der Bilanz pro 1880/81, Bericht über die Ausführung des letzten Jahresberichts und die Vertheilung der Dividende. 2) Wahl des Aufsichtsraths und eines Verwaltungsrathsmitglied. 3) Bericht über die Abrechnung und Rechnungslegung des Geschäftsjahrs. 4) Auslösung von Aktienobligationen. 5) Der Saal wird um 3 Uhr geöffnet und um 5 Uhr geschlossen. Diejenigen Aktionäre, welche in der Generalversammlung ihre Stimme abgeben wollen, haben ihre Aktien entweder spätestens drei Tage vor der Generalversammlung bei den Herren Robert Thode & Co. zu Dresden gegen Empfang von Karten zu deponiren oder dieselben beim Eintritt in den Saal zu produciren. Dresden, den 11. Januar 1882.

Der Verwaltungsrath. Robert Thode & Co. Reichenau.

Restaurant Kanzleihof. H. Kitzinger Batavia Bock Specialität. à Glas nur 25 Pfg. Ecke Schössergasse u. Sporergasse.

Circus Herzog. Heute Mittwoch, d. 23. Januar Zwei grosse Vorstellungen, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Nachmittags Kasperentwässerung: Vorstellung mit eigenem Lustspiel der Kinder erwähltem Programm zum Schluß: Der amerikanische Puffball. Abends 7 1/2 Uhr. Großes ungarisches Ballet. Der Original-Schlangenmenschen, Heiles Knospe. Als nächstes Placat: Morgen Donnerstag: Vorstellung.

Im Commissionärsverlag von G. Reinhold in Dresden erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden: Das OUPNEK'HAT. Die aus den Leben zusammengesetzte Lehre von dem Brahm. Das der sanskrit-perischen Uebersetzung des Hrn. Mohammed Daraschekoff in das Lateinische von Anquetil Duperron, in das Deutsche Uebersetzt von Franz Wischel, Dr. med. Preis 8 Mark.

Dieses Werk enthält die Lehre von der Ketteinheit; zur Veranschaulichung derselben ist die der Jivats, der gebildeten Deutschen die reine, unerschöpfliche, vollkommene Philosophie vorzulegen und derselben an dem Gemüthe der Mitleidigen, was sie auf diesem Gebiete erlangen, Theil nehmen zu lassen. 304

Selben Jahr, Orlans Colas, Orlans Jahr, vollständige Originalausgabe, per 1/2 Mark. Orlans Colas, Orlans Jahr, vollständige Originalausgabe, per 1/2 Mark. Orlans Colas, Orlans Jahr, vollständige Originalausgabe, per 1/2 Mark.

Villa-Verkauf in Dresden. In gründer und angemeiner Lage der Stadt ist eine herrliche Villa, aus Terrazzo, hochparterre 1. und 2. Etage und ausgebautem Mansardendach bestehend, für den billigen Preis von 90 000 M. zu verkaufen. Die herrschaftlichen Wohnungen sind mit Gas, Wasserleitung, elektrischen Klingelglocken, neuen altsächsischen Fußböden und Parkettdecken versehen; in den weißen Zimmern ist Parquetboden, und sind die Kuchenschänke mit Wasserleitung versehen und daher vollständig gerüstet; Boden- und Schallplatten liegen noch ab, und die Villa ist herrlich ausgestattet. Der große Garten ist sehr sorgfältig angelegt. Specialpreis bei E. M. Kaiser in Dresden, große Brädergasse Nr. 18.

Private Family Pension

Mylinstr. 12. W. Frankfurt a. M. Elegante Villa. Excellent Kitchen. 214 Best reference. Lehrer der engl. Sprache und Literatur. Mr. Palen, Rätzschstr. Nr. 20, 2. Etage. Sprechstunden von 2-4 Uhr.

Robert Braunes

Leipzig - kl. Fleischberg 5. Annoncen-Bureau. Original-Preise berechnet. Rabatt nicht gewährt.

Tageskalender.

Mittwoch, d. 25. Januar 1882. Königl. Hoftheater. (In Abschl.)

8. 1. M.: Julian, der Abtrünnige. Festspiel in 5 Acten von Adolf Stegmann. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Donnerstag: Genoveva. Freitag: Im römischen Pflanzhof. Die deutsche Comödianten. Drama in 5 Acten von G. D. Rosenfeld.

Königl. Hoftheater. (In Abschl.)

Donnerstag: Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Acten von H. Heuberg. Freitag: Genoveva.

Freiburg-Theater.

Nachmittags: Unser Geldweibel. Festspiel in 5 Acten von Franz Grillparzer. Anfang 4 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr. Abends: Der lustige Krieg. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Rich. Strauß. Musik von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Donnerstag: Der lustige Krieg.

Tagessitzung der Kammer.

Mittwoch, den 23. Januar 1882. I. Kammer. Keine Sitzung. II. Kammer. Sitzung 1 Uhr. 1) Allgemeine Berathung über den Antrag des Hrn. Abg. Künert und Kollegen, die Aufhebung der Verordnung vom 26. Juli 1864, das Verbot der öffentlichen durch Reichsrichter betriebl. (Strafges. Nr. 20.) 2) Schlussberathung über den Bericht der Reichs- und Provinzialdeputation, betreffend die Besondere der zum Fischen in der Elbe berechtigten Gemeindeglieder zu G. G. 3) Tagesordnung der nächsten Sitzung der II. Kammer, die Revision der Stadt Wittwe betreffend.

Familiennachrichten.

Grat und Beileid nach langen Jahren wieder unter theure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter. Frau Henriette Kinder, geb. Kobes, im 96. vollendeten 81. Lebensjahre. A. W. Kinder de Camaraca, Königl. Oberl. Resident a. D., Gustav Kinder, 840 Gausl a. D., im Namen der Hinterbliebenen. Dresden, den 24. Januar 1882.

Vertrauensstellung.

Gesucht wird sofort ein gebildeter, tüchtiger, cautionsfähiger Inspector für den Bureau- und Expedienten einer umfangreichen, bedeutenden Versicherungs-General-Agentur in Dresden cont. mit Aussicht auf spätere Geschäftsbetheiligung oder Uebertragung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen-Angaben an E. N. 100 „Juwelendbank“ Dresden, Seestraße 20.

Eine Sammlung ausländischer Mineralien

zu verkaufen. Näheres „Juwelendbank“.

Reichsgrafen Carl Georg Wilhelm Ludwig von Schwicheldt

im eben vollendeten 74. Lebensjahre. Diese seinen tiefbeträht um stillen Theilnahme bittend an: Curt Reichsgraf von Schwicheldt, Elisabeth Freifrau von Wangenheim, geb. Gräfin von Schwicheldt, Anna Baronin von Adelebsen, geb. Gräfin von Schwicheldt, Friedrich Freiherr von Wangenheim-Winterstein, Major im Königl. Sächs. II. Hus.-Reg., Reinhardt Baron von Adelebsen, Königl. Hannov. Oberstlieutenant a. D., und fünf Grosskinder. Celle, den 23. Januar 1882.

Herr Hermann Freiherr von Friesen.

Königl. Oberhofmarschall a. D. und Kammerherr, Großkron. Allen Verwandten und Freunden theilt dies in tiefster Trauer und um stilles Beileid bittend mit: Camilla Freifrau von Friesen, geb. Frella von Brandenstein, im Namen der Kinder und Enkel. Dresden, am 23. Januar 1882.

Druck von G. L. Daube in Dresden. Hierzu eine Beilage.



